

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1855

10.3.1855 (No. 10)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-968068](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-968068)

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1855.

— Sonnabend, den 10. März. —

№ 10.

Nikolaus, Kaiser von Rußland,

ist am 2. März Mittags bald nach 12 Uhr gestorben! Die Kunde von seiner Krankheit traf fast mit der Todesnachricht zusammen, so rasch erfolgte das Ende. Nach der Kreuzzeitung erkrankte der Kaiser an der Grippe und legte sich erst am 28. Febr. zu Bette, in der Nacht vom 1. auf den 2. März trat Lungenlähmung dazu, welche den Tod herbeiführte.

Kaiser Nikolaus war in seinem letzten Lebensjahre der Feind des westlichen Europa's, oder vielmehr er ward als der Feind der europäischen Unabhängigkeit und Civilisation angesehen und man kann wohl sagen gehaßt. Als Chef der heiligen Allianz, welcher die Unterdrückung der bürgerlichen Freiheit, oder wie sie es nennt, die Erhaltung des Legimitätsprinzips, Hauptziel war, galt er für den gebornen und geschwornen Widersacher aller liberalen Bestrebungen und sein Tod dürfte in dem ganzen außerrussischen Europa von der großen Mehrheit unzweifelhaft als ein freudiges Ereigniß betrachtet werden. — Aber selbst der Haß und die Feindschaft zwischen ihm und dem übrigen Europa haben ihm nie die Anerkennung versagt, daß er ein tüchtiger, starker und wortfester Mann war. Unsere Leser werden daher einen kurzen Nekrolog angemessen finden.

Nikolaus Pawlowitsch, der dritte Sohn Paul I., ist am 6. Juli 1796 geboren; da aber der 6. des vorigen Jahrhunderts dem 7. des jetzigen entspricht, so wird sein Geburtstag als der 7. bezeichnet. Seine Mutter, Paul's zweite Gemahlin, eine württembergische Prinzessin, erzog ihn mit Hilfe des Generals Lamsdorf; Adeligung unterrichtete ihn in den schönen Wissenschaften, Storch in der Politik. Er hatte also nur deutsche Lehrer. Er hatte viel geistige Anlagen, u. A. hat er selbst mehrere Marsche componirt. Doch kultivirte er auch die Kriegswissenschaft, namentlich das Befestigungswesen.

Nach Beendigung der Napoleonischen Kriege bereifte er Frankreich, Italien, England und Deutschland. In Berlin lernte er die Schwester des jetzigen Königs, Charlotte, kennen, und schloß mit ihr am 13. Juli 1817 eine Neigungsheirath; die Ehe war eine glückliche und von vielen Kindern gesegnete. Es leben von diesen noch:

1) Alexander Nicolajewitsch, am 29. April 1818 geboren und am 28. April 1841 mit Maria, Prinzessin von Hessen-Darmstadt, vermählt. Er ist jetzt Kaiser

geworden. 2) Maria Nicolajewna, geb. 18. Aug. 1819. Sie war mit dem 1852 gestorbenen Herzog von Leuchtenberg, einem Stiefenkel Napoleon's, vermählt. 3) Olga Nicolajewna, geb. 11. Septbr. 1822, jetzt Kronprinzessin von Württemberg. 4) Constantin Nicolajewitsch, geb. 21. Septbr. 1827, vermählt mit einer Prinzessin von Sachsen-Altenburg. — Dieser wird als die Haupttriebfeder zum jetzigen Kriege bezeichnet. 5) Nicolaus Nicolajewitsch, geb. 8. August 1831 und 6) Michael Nicolajewitsch, geb. 25. Oct. 1832.

Außerdem überlebt ihn seine Wittwe, Charlotte von Preußen, die am 7. Juli 1817 zur griechischen Kirche übertrat und den Namen Alexandra annahm. Sie war vor mehreren Jahren schon so sehr dem Tode nahe, daß die äußerste ärztliche Kunst ihr kaum noch Nahrung anzuschaffen wußte, die nicht zu stark für sie war. Und jetzt überlebt sie den starken Mann!

Der nunmehrige Kaiser Alexander hat 4 Söhne, von denen der älteste etwas über 11 Jahre alt ist, und eine Tochter. Außerdem hat der Verstorbene noch zwei Enkel, Kinder Constantins, und zwei Schwestern, wovon die eine verwitwete Großherzogin von Sachsen-Weimar, die andere verwitwete Königin der Niederlande ist. — Eine Tochter des 1849 gestorbenen Großfürsten Michael, Bruders von Nikolaus, ist seit 1851 mit dem Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz vermählt und auch deren Mutter war eine Württembergische Prinzessin.

Diese Genealogie hat mehr politisches Interesse, als es gleich scheint. Man sieht daraus, daß mit Ausnahme der Königin der Niederlande, alle Ehen mit deutschen Fürstentümern geschlossen wurden und selbst die Niederländische ist eine halb deutsche. Ob Peter der Große wirklich in seinem politischen Testamente die deutschen Verbindungen vorschrieb oder nicht: gewiß ist, daß die russische Dynastie sie unaufhörlich verfolgte und so ihre Politik durch ihre Heirathen zu befestigen suchte. Die deutschen Prinzen und Prinzessinnen wurden zugleich auch dadurch russisch gemacht, daß sie ihre Confession ab- und der griechischen Confession zuschwören mußten. Und Kaiser Nikolaus hat noch mehr, als seine Vorgänger, die deutschen Mächte an sich heranzuziehen gesucht. Wir erinnern nur an die glänzenden Manöver zu Kalisch, welche er 1835 zu Ehren der Preußen gab, an seine öfteren Besuche in Wien, Berlin u. s. w. Namentlich seit der Erwählung



Napoleon's zum Präsidenten der Republik Frankreich und seit dessen Kaisergewißheit suchte er Oestreich und Preußen sich eng anzuschließen. — Aber gerade das, wodurch es schien, als solle er sich Oestreich halb zum Vasallen machen, die russische Hilfe gegen den ungarischen Aufstand, erscheint als Wendepunkt in den Beziehungen Oestreichs zu Rußland; der Uebermuth russischer Offiziere verletzete das östreichische Ehrgefühl zu stark und als Czar Nikolaus den lange vorbereiteten Paletot Mentschikoff's endlich in den Divan sandte, da zeigte sich's bald, daß Oestreich von der russischen Politik sich abwandte.

Gewiß hat der Czar es schwer empfunden, daß seine Hauptrechnung einen so bitterlichen Fehler hatte und wohl mag der Aerger darüber sein Zungenleiden befördert haben. Die preussische Halbheit kann ihm kaum ein Trost dafür gewesen sein. Er glaubte, Oestreich und Preußen zu festen Schilden, sein Werk im Süden mit der Erbschaft des „kranken Mannes“ vollenden zu können; denn selbst wenn, was er auch nicht erwartete, England und Frankreich ihn vereint angriffen: wie lange konnte er das ruhig ansehen! Aber Oestreich! das kann von ihm gerettet, das illegitime Oestreich mit seinen Feinden, und mit dem aus einer Revolution hervorgegangenen Usurpator einen Kriegsbund wider sich machen zu sehen, das nagte, denn es warf all' die großen Schlußpläne seines Lebens über den Haufen.

(Schluß folgt.)

Tagesgeschichte.

Der Tod des Kaisers von Rußland verleiht den Friedenshoffnungen einige Aussicht, ob mit Recht? wird sich bald von Wien her ergeben, wo die Unterhandlungen demnächst in aller Form beginnen sollen. Vorläufig scheint der neue Kaiser noch nicht zum Nachgeben entschlossen, denn er hat den russischen Gesandten in Wien die Vollmachten mit dem Bedeuten bestätigt, daß die Grundlage der Unterhandlungen unverändert bleibe. Wie wichtig man Seitens der Beteiligten die Unterhandlungen hält, leuchtet daraus hervor, daß jede Macht sich durch zwei Diplomaten vertreten läßt. Zu ihrem Gesandten in Wien sendet die Türkei noch einen hohen Staatsbeamten; von England ist einer der berühmtesten Staatsmänner der Neuzeit, Lord John Russell, nach Wien deputirt, um dort mit Graf Westmoreland das britische Interesse wahr zu nehmen; Rußland's Gesandter, Fürst Gortschakoff, wird durch Herrn von Sitoff, frühern russ. Gesandten in der Türkei, unterstützt und der östreichische Ministerpräsident, Graf Buol, hat den jetzigen Bundespräsidenten, Prokesch von Osten, zum Beistande erhalten. Nur Frankreich läßt sich durch seinen Gesandten in Wien, Herrn v. Bourqueney, allein vertreten, angeblich, weil dieser die türkischen Verhältnisse gründlich genug kennt, in Wahrheit wohl aus einem andern Grunde, da es sich nicht mehr um eine türkische, sondern um eine Weltfrage handelt. Und die fünfte Großmacht, Preußen, hält sich noch immer von den Verhandlungen fern oder wird davon fern gehalten. — Nach den Aeußerungen Lord Palmerston's werden

die Allirten mit Oestreich diesmal von Rußland ein bestimmtes „Ja“ oder „Nein“ auf ihre Auslegung der vier Punkte fordern und, wenn die Ablehnung erfolgt, die Unterhandlungen sofort abbrechen.

Kriegsschauplatz. Ueber die Affaire bei Eupatoria liegen jetzt nähere Berichte vor und machten darnach die Russen mit 36 Battail. Infanterie, 8 Regimentern Cavallerie und 80 Geschützen einen wirklichen Sturmversuch und legten sogar Sturmleitern an. An dem 4stündigen Kampfe nahmen 4 engl., 1 franz. und 1 türkisches Kriegsschiff Theil. General Canrobert zollt der Haltung der Türken sehr warmes Lob. Sie schlugen die Russen mit einem Verlust von 500 Mann und 300 Pferden zurück und die Geschlagenen waren genöthigt, während einer sehr bösen Nacht im Freien zu kampiren. Der Mangel an Cavallerie hinderte die Türken an Ausbeutung ihres Sieges, der ihnen 277 Verwundete und 90 bis 100 Tödtete kostete. — Dmer Pascha, welcher die Streitkräfte der Russen nicht unterschätzt, verlangt so viel Verstärkung, daß er Eupatoria decken und mit 60,000 Mann, darunter 18,000 M. Cavallerie, in's Feld rücken kann. — Fürst Mentschikoff ist (noch vom Kaiser Nikolaus), wahrscheinlich, weil er Eupatoria nicht den Allirten entzissen hat, abberufen und der Oberbefehl dem General Osten-Sacken übertragen worden. — Nach einer Petersburger Depesche wurde ein Angriff der Allirten auf eine neuerrichtete Redoute gänzlich vereitelt und mußten sie mit einem Verlust von 600 Mann sich zurückziehen.

Rußland. Kaiser Alexander II. erließ am 3. März eine vom 2. datirte Proclamation, worin er der russischen Nation seine Thronbesteigung anzeigt. Die Huldigungen der Reichswürdenträger, der Garnison von Petersburg u. s. w. hat er bereits empfangen. — In der letzten Zeit waren die Vorbereitungen zum Kriege mit Oestreich, resp. Deutschland besonders hervortretend. Alle Vorräthe und Magazine wurden von dem linken Weichselufer auf das rechte hinübergesührt und die Truppenbewegungen aus dem Innern des Reichs gegen die deutschen Grenzen mehrten sich stark. Ob der dazwischen gekommene Tod des Kaisers einen Wechsel darin hervorbringt, weil der Großfürst Thronfolger allgemein als der deutschen und friedlich gesinnten Parthei angehörig geschildert wird, dürfte sehr die Frage sein, da die Verhältnisse schon zu verwickelt sind. Doch es ist ohne Zweifel dem neuen Czar Alexander leichter, einen Frieden zu schließen, als seinem Vater.

Großbritannien. Aus Australien gelangte die Nachricht, daß in der Colonie Melbourne ein Aufruhr deshalb entstanden ist, weil die Goldgräber keine Goldsteuer mehr geben wollen. Sollte der Ausruf weiter um sich greifen und die Colonien die jetzigen Verhältnisse benutzen wollen, um sich von ihrem Mutterstaate loszureißen, dann entstände eine fürchtbare Krisis für die englische Macht und das stolze Britannien wird alle seine Kräfte aufbieten müssen, um sie zu überwinden. Man muß unwillkürlich an Spanien zur Zeit seiner Oberherrschaft und seiner unüberwindlichen Flotte denken. Keine Macht der Erde kann dem Geschick entgehen. Aber England's Energie und Zähigkeit hat sich noch immer mit

der Größe der Gefahr gehoben und so kann es auch jetzt kräftiger als je die Krisis überstehen.

Oestreich's jugendliches Kaiserpaar ist am 5. März durch die Geburt einer Prinzessin beglückt worden und das ganze Land ist darüber in freudiger Erregung. — Die östreichische Armee soll jetzt mit Einschluß der Reserve 700,000 Mann stark sein. Die normalmäßige Rekruten-Aushebung im März wird auf 100,000 Mann veranschlagt. Da nun in Kriegszeiten die ausgebildete Mannschaft nicht gleich entlassen wird, so hat Oestreich im Frühjahr 800,000 Mann in's Feld zu stellen, ohne außergewöhnliche Mittel anzuwenden.

Kirchspiels-Angelegenheiten.

Sitzung des Kirchspiels-Ausschusses
am 3. März 1855.

1. Dem Ausschusse sind die Gesuche:
 - a. des Handlungsgehilfen Bernhard Friedrich Heinrich Schieferdecker aus Duakenbrück, jetzt in Barel sich aufhaltend,
 - b. des Handlungsgehilfen Carl Heinrich Brinkmann aus Sorsum bei Hildesheim, um die Ertheilung hiesiger Kirchspiels-Mitgliedschaft für den Fall ihrer Aufnahme als Oldenburgischer Landesunterthanen, mit den zu solchen Gesuchen producirten Anlagen wieder vorgelesen, da in heutiger Sitzung darüber zu berathen und zu beschließen ist.

Dabei ist dem Kirchspiels-Ausschusse auch ein heute eingekommenes Gesuch der Kaufleute

W. G. D. Hansing,
Steinfeldt & Baars,

M. L. Schwabe Söhne und
Gustav Meyer & Co. in Barel,

bezüglich der Aufnahme-Gesuche der Supplicanten Schieferdecker und Brinkmann, durch Vorlesung bekannt gemacht.

Der Ausschuss, nach vorgängiger Berathung, beschloß, in Betreff des Gesuchs des Schieferdecker mit 10 gegen 2 Stimmen:

daß Supplicant für den Fall als Mitglied des Kirchspiels Barel aufgenommen werde, wenn er auch als Oldenburgischer Landesunterthan aufgenommen werden sollte;

dagegen

erklärte sich der Ausschuss einstimmig gegen die Aufnahme des Supplicanten Brinkmann.

2. Zur Beschlußnahme in nächster Sitzung ward dem Ausschusse ein Gesuch des Sandformers Heinrich Wilhelm Bante aus Nahden im Königl. Preuss. Regierungsbezirk Minden, gegenwärtig in Barel sich aufhaltend,

um Aufnahme als Mitglied des Kirchspiels Barel, vorgelesen.

Theater in Barel.

Bis jetzt hat Herr Calberla seine beim Beginn des zweiten Abonnements gegebenen Versprechungen nicht erfüllt, das Repertoire durch beliebte Novitäten, Singspiele zc. zu verbessern; dagegen sind die zur Aufführung gekommenen Novitäten an und für sich gering und konnten durch die Darstellung nicht gewinnen; zwei Stücke wurden bereits wiederholt und am Freitag geht zum zweiten Male Deborah über die Bühne. Das einzigste, an welchem das Publicum Gefallen finden konnte und welches durch die Aufführung befriedigt, — Dr. Faust's Zauberläppchen — ließ nach dem Besuche, den es fand, schließen, daß es gern gesehen war; das „Gänschen von Buchenau“ dürfte kaum — so wie es von Fräul. Calberla dargestellt wird — das Verlangen nach Wiederholung reizen. Jedenfalls zeigt es eine große Armuth im Repertoire des Herrn Calberla, wenn er dem Publicum so wenig Abwechslung bietet und bieten kann, und unwillkürlich kommen wir zu einer Vergleichung mit anderen hier in Thätigkeit gewesenen Theaterdirectoren, nach der wir — wenn wir Herrn Calberla's Art und Weise betrachten, bedenklich und mißbilligend den Kopf schütteln müssen. So lange er sich nicht zum Engagement einer tüchtigen ersten Liebhaberin versteht, werden die Bemühungen der übrigen guten Kräfte seiner Gesellschaft — mit wenigen Ausnahmen — erfolglos bleiben. Die einzige gute Schauspielerin, welche Herr C. besitzt, findet sich in Frau Gold, aber natürlich kann sie nicht gleichzeitig Anstandsdamen, Großmütter und die Rolle eines 18jährigen Mädchens übernehmen, selbst wenn sie durch ein vortreffliches Spiel, weiche und gewinnende Sprache auch als solches der Einbildungskraft zu Hülfe zu kommen sucht. Da nun aber die Aufführung kleiner Lustspiele ebensowohl tüchtiger Schauspieler zur möglichst alleitig guten Besetzung der Rollen bedarf, als die Aufführung classischer Erzeugnisse eines Schiller, Lessing, Shakspeare zc. zc., so wissen wir nicht, wie Herr Calberla, selbst im Besitz eines besseren Repertoires, die Anforderungen des Publikums befriedigen wird, wenn er nicht gleichgültig gegen dieselben ist. Die beiden einzigen Stücke, welche seit vorigem Freitag gut gegeben wurden und richtig besetzt werden konnten, sind: „Der grade Weg der beste“ und „Das goldene Kreuz“. Im ersten Stücke verdienen Herr Sargo (Major v. Murten), Frau Gold (Amalie), Herr Großmann (Elias Krumm), Herr Behr (Friedr. Wahl) und vor Allen Herr Gold als Schulmeister unsern ganzen Beifall. Frau Brosda zeigte uns eine ganz neue Frau Krebs, die Haushälterin. Während man sich in dieser nach der Beschreibung des Majors eine alte Schachtel vorstellt, sahen wir plötzlich eine lebenslustige Frau in den besten Säben in zierlichem Nesthäubchen, mit ihren Reizen herausfordernd coquettirend! Sollte Kokebue sich wohl solche Frau Krebs gedacht haben? Frau Brosda hat es wohl nicht über sich gewinnen können, sich durch ein ältlicheres Costum unkenntlich zu machen.

Im zweiten Stücke ist besonders Herr Sargo als Sergeant Gautier hervorzuheben. Vor allen in der Scene, wo Gautier von der Vernichtung der französischen Armee



und seiner traurigen Rückkehr in's Vaterland spricht, war Herr S. ausgezeichnet und wurde auch durch Hervorruf belohnt. Frau Gold schien noch leidend, wodurch es ihr wohl nicht möglich sein mochte, ihr Spiel mitunter kräftiger zu marquiren und der Sprache an geeigneten Stellen einen größeren Nachdruck zu geben.

Mittwoch: Claude Thibaut, oder der Droschkenkutscher. Herr Sargo als Claude suchte im Verlauf des Stückes nachzuholen, was ihm im Vorspiel nicht gelingen wollte: seine Rolle zu richtigem Verständniß zu bringen, Herr Sargo schleppt gern in seiner Declamation, was dieser nicht vortheilhaft ist. Die Bewegung bei der Erzählung der Erlebnisse mit seinem treuen vierfüßigen Gefährten „Marengo“ war naturgemäß, doch erschien sie durch die spätere in gleicher Weise ausgedrückte schmerzliche Aufregung, in die der biedere Kutscher durch die Begegnung mit seinem verloren geglaubten, wieder gefundenen und wieder verlorenen Kinde versetzt wird, — übertrieben. Herr Großmann als Graf d'Arezzo hatte seine Rolle glücklich begriffen und benutzte eine vortreffliche Maske, doch kann sein Spiel natürlich nicht gelingen, wenn er jedes Wort erst dem Sousfleur abhören muß. Die Rolle der Marie ist unbedeutend und wäre deshalb leicht passender zu besetzen gewesen. Herr von Hövell als Marell versuchte sein Bestes. Als Tänzer ist Herr von Hövell eine angenehme Erscheinung und recht gewandt, doch können wir nicht dasselbe als Schauspieler von ihm sagen. Herr Gold als Pierre war recht gut.

Hätte irgend ein vorsichtigerer und gewandter Uebersetzer, oder besser gesagt Bearbeiter, als der unbekanntere Herr G. s., das Stück aus dem Französischen ins Deutsche übertragen und wäre die Darstellung nicht so schleppend, sondern rascher gewesen, dann hätte es gewiß einigen Erfolg beim Publikum errungen; denn der Stoff des sechsaktigen Charaktergemäldes ist interessant und ergiebig, die Intrigue spannend. Was aber dem Stücke schadet, ist die Unhaltbarkeit seiner Motive, welche der Handlung unterbreitet sind, die vielen Erzählungen, welche sie verknüpfen, und mehr noch als dies, die Langweiligkeit der drei ersten Akte. Mit etwas Phantasie und Bühnenkenntniß wäre dem leicht abzuhelfen gewesen.

Notiz.

Aus Amerika wird gemeldet, daß man im nördlichen Brasilien Goldlager, so reich wie die Californiens, entdeckte.

Kirchennachrichten.

Im Jahre 1854 sind in der Gemeinde Varel:
 Copulirt: 70 Paare.
 Geboren 255 Kinder, 144 Knaben und 111 Mädchen,
 darunter waren 14 Todtgeborene,
 2 Paar Zwillinge,
 13 uneheliche Kinder.
 Confirmirt 180 Kinder, 74 Knaben und 106 Mädchen.
 Gestorben 164 Personen, 93 männl. und 71 weibl.

Von diesen starben:

unter 2 Jahren	56.
" 10 "	28.
" 20 "	7.
" 30 "	9.
" 40 "	12.
" 50 "	13.
" 60 "	10.
" 70 "	18.
über 70 "	11.
	164.

Unter den Gestorbenen waren:

1. unverehelicht . . .	94.
2. verhehlicht . . .	30.
3. verwittwet . . .	26.
4. todtdgeboren . . .	14.
	164.

Im Monat Februar d. J. wurden gekauft:

Eine Tochter des H. Kaper, Dienstknichts zu Varel; eine Tochter des H. F. Billinga, Modellfischers in der Eisengießerei zu Varel; ein Sohn des F. R. Bessels, Arbeiters zu Winkelsheide; eine Tochter des F. G. Gabriels, Fabrikarbeiters zu Varel; ein Sohn des B. A. Köhnemann, Häuslings in Obenstrohe und Eisengießereiarbeiters; ein Sohn des G. Duiheuer, Schlossers in der Eisengießerei zu Varel; ein Sohn des J. H. Osterhun, Fabrikarbeiters zu Varel; ein Sohn des J. F. C. Schulz, Kaufmanns zu Varel; eine Tochter des J. H. Schütte, Heuerlings in Obenstrohe und Eisengießereiarbeiters; drei uneheliche Kinder.

Copulirt:

Johann Hinrich Kunkens-Brunkens oder von Lungeln, Häusling in Büppel und Wittwer, und Anna Margr. Hillmann aus Dieke bei Bassum; Johann Gilert Giders, Fabrikarbeiter zu Varel, und Caroline Johanne Pentel aus Wechta; Hermann Becken, und Gesche Margr. Hemken aus Altjührden.

Beerdigt:

Anna Margr. Weber, Dienstmagd zu Varel, alt 18 Jahr 5 Monat 4 Tage; Emma Gesine Beusel aus Varel, alt 1 Jahr 1 Monat 8 Tage; Anna Elisabeth, geb. Kramer, verhehlichte Meyer, aus Winkelsheide, alt 41 Jahr 2 Monat 18 Tage; Wilhelmine Marie Gerhardine Köben aus Borgstede, alt 1 Jahr 10 Monat 29 Tage; Meta Elise Hartmann aus Zethäusermoor, alt 4 Jahr 5 Monat 11 Tage; Wilhelm Meine Meyer aus Altjührden, alt 2 Jahr 4 Monat 9 Tage; Margr. Elisabeth, geb. Janssen, verwittwete Uhlhorn, aus Seggeborn, alt 60 Jahr 7 Monat 15 Tage; Hinrich Gerh. Bessels aus Winkelsheide, alt 2 Monat 13 Tage; Johann Diedr. Theilen aus Feringhave, alt 6 Monat 25 Tage; Gesche Helene, geb. Spiekermann, verhehlichte Meyer, aus Neudorf, alt 67 Jahr 5 Monat 2 Tage; Johann Heinrich Martin Fiele aus Varel, alt 2 Jahr 3 Monat 16 Tage; Hinrich Gerhard Janssen, Tagelöhner zu Varel, alt 56 Jahr 8 Monat 13 Tage; Anna Margr. Sophie, geb. Sudmann, verwittwete Ehlers, aus Neuenwege, alt 72 Jahr 3 Monat 26 Tage; Friedr. Gustav Meyer aus Feringhave, alt 1 Jahr 6 Monat; Sophie Cathr., geb. Jürgens, verwittwete Funke, aus Varel, alt 76 Jahr 8 Monat 27 Tage; Clara Henriette Johanne Folte aus Varel, alt 1 Jahr 5 Monat 20 Tage; Johann Hinrich Joost aus Rothenhahn, alt 1 Jahr 4 Tage; Johann Oltmanns, Einwohner in Varel, alt 70 Jahr 1 Monat 27 Tage; Heinrich Friedrich Ludwig Hoops, alt 5 Jahr 5 Monat 11 Tage; Johann Stühmer oder Unverzagt, neuer Köter zu Obenstrohe, alt 72 Jahr 1 Monat 21 Tage; Talle Margr., geb. Schröder, verhehlichte Menke, aus Seggeborn, alt 64 Jahr 3 Monat 24 Tage; Caroline Henriette Brandt, aus Varel, alt 9 Monat 22 Tage; ein ungetauftes uneheliches Mädchen aus Neudorf, alt 25 Tage.